

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 51

Artikel: Die Fortschritte der französischen Kavallerie

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-95710>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der Schweizerischen Armee.

XXVII. Jahrgang.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XLVII. Jahrgang.

Basel.

17. December 1881.

Nr. 51.

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franco durch die Schweiz Fr. 4.
Die Bestellungen werden direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“ adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Egger.

Inhalt: Die Fortschritte der französischen Kavallerie. — Rekrutierung der Moutonniers. — Taschenkalender für schweizerische Wehrmänner. — G. v. Colomb: Beiträge zur Geschichte der preuss. Kavallerie seit 1808. (Fortsetzung.) — Genossenschaft: Weichsel betreffend Versorgung der eidg. Beamten. Ein französisches Urtheil über die Uebungen der VII. Division. Offiziersverein der Stadt Bern. Berner Budgetdebatte. Vortrag über die Bestrebungen der Lehrer. — Ausland: Frankreich: Das neue Personal im Kriegsministerium. Fourageberechtigung der Infanteriehauptleute. — Verschiedenes: Lieutenant Le Presti in Namur 1788.

Die Fortschritte der französischen Kavallerie.

Nach der im Ganzen kläglichen Rolle — abgesehen von dem bei einzelnen Gelegenheiten bewiesenen Heldennuthe beim Chargiren des Gegners — welche die französische Kavallerie im Feldzuge von 1870/71 gespielt hat, lag der Gedanke einer gänzlichen Umgestaltung dieser Waffe — in taktischer Beziehung — den leitenden Kreisen der Armee recht nahe und wurde auch bald zur Ausführung gebracht. Ja, man konnte kaum die Zeit für die einzuführenden Neuerungen und Reformen abwarten. Die jungen Offiziere, bequeme Sündenböcke für die Mißerfolge des Feldzuges, mußten vor Allem deutsch lernen, auch ihre geographischen Kenntnisse auffrischen und erweitern und sogar an topographischen Kursen theilnehmen. Man glaubte damit, ihnen die Trompeten in die Hand gegeben zu haben, welche Jericho's Mauern fallen machten. Das Reiten aber, das ächte, schneidige Kampagne-Reiten, das Lebenselement der Kavallerie, blieb nach wie vor vernachlässigt, und die Chefs, deren Unfähigkeit man so gut wie deren Bravour kannte, führten den alten Schlenkrian, unbekümmert um die Zukunft der noblen Waffe, fort und schoben sich gegenseitig die Verantwortlichkeit im Dienste zu.

Das, was unter solchen Verhältnissen eintreten mußte, trat ein. Die Kavallerie, weit entfernt, den Weg des Fortschrittes zu betreten, blieb stehen, wo sie stand, und die jungen Offiziere waren nach wie vor zum Stalldienst und zum Auswendiglernen der voluminösen Theorie von 1829 verurtheilt.

Endlich, in Folge der unter der obersten Leitung des Generals du Barrail in Tour abgehaltenen praktischen Konferenzen, erschien die nach dem österreichischen Reglement aufgestellte Ordonnanz vom

17. Juli und wurde durch die großen Manöver einer einzigen Division (zwischen Cher und Indre) erprobt. Von diesem Zeitpunkte an datirt eigentlich die Phase der Entwicklung, in welche die französische Kavallerie jetzt getreten ist und seither sind in der That wirkliche Fortschritte zu konstatiren.

Wenn gleich auch die im Jahre 1879 stattgehabten Manöver zweier Kavallerie-Divisionen, sowie die Kavallerie-Manöver des vergangenen Jahres noch keine großen Erfolge erzielen konnten, so trat doch augenscheinlich das Bestreben zu Tage, eine uniforme Instruktion zu erlangen, obwohl die erwähnte Ordonnanz noch als eine höchst unvollständige zu bezeichnen ist. Leider bildeten sich bei diesen Bestrebungen in der französischen Kavallerie zwei grundverschiedene Schulen und Ansichten, wenigstens in Bezug auf die Rolle der unabhängigen Divisionen.

Die erste (offizielle) Schule weist der unabhängigen Kavallerie nur eine beschränkte Aufgabe zu, nämlich die, die Bewegungen der Armeen durch Operationen vor denselben zu verschleiern, resp. zu decken. Die zweite Schule dagegen, an deren Spitze der General de Gallifet steht, erachtet, und mit Recht, daß diese Rolle der Kavallerie den Armeekorps zukommt, daß vielmehr die unabhängigen Kavallerie-Divisionen nicht als Vorhang dienen, sondern als Masse formirt und im gegebenen Momente dem Gegner kühn entgegengeworfen werden sollen.

Die kürzlich vom General Gallifet mit Rücksicht auf diese Richtung geleiteten großen Manöver von 6 Kavallerie-Divisionen (144 Schwadronen) mit 18 reitenden Batterien sind von gutem Erfolge begleitet gewesen und haben den Anhängern der zweiten Schule Recht gegeben und sie in ihren Ansichten bestärkt. — Die gefährliche Probe ist nach einer Mittheilung des kürzlich verstorbenen Deputirten

Amédée le Faure im „Télégraphe“ gelungen, und wenn die Kammern die bislang bewilligten Spezialkredite auch in Zukunft gewähren werden, woran nicht zu zweifeln ist, so darf man hoffen, daß die französische Reiterei bald wieder ihrer heldenmüthigen Vergangenheit würdig sein wird.

Die vom General du Barrail kommandirten Manöver von Bléré im Jahre 1876 und das Reglement vom 17. Juli des gleichen Jahres sind der Ausgangspunkt des Entwicklungsganges der Kavallerie. Es lohnt sich daher wohl der Mühe, auf diese Epoche zurückzukommen, um die im Jahre 1881 erzielten Fortschritte konstatiren zu können, um so mehr, als das große Publikum dieser Entwicklung mit Spannung folgt und selbst nicht-militärische Blätter, wie die „Nouvelle Revue“ und der vorhin citirte „Télégraphe“, ihre Leser in dieser Beziehung in ausführlichen Artikeln auf dem Laufenden erhalten.

Das Kapitel IV des Reglements vom 17. Juli 1876 enthält keine taktischen Vorschriften für die Brigade und für die Division, sondern begnügt sich mit einer allgemeinen Instruktion für größere, aus mehreren Regimentern zusammengesetzte Kavalleriekorps und zeichnet in großen Zügen den Einfluß und die Rolle dieser Kavallerie, befände sie sich in einer Armee oder vor derselben im Aufklärungsdienste.

Die Kavallerieführer, heißt es in der Ordonnanz, haben die schwierige Aufgabe, in kürzester Frist und inmitten aufregender Ereignisse das Räthsel des Sieges zu lösen. Sie müssen, wie auf unmittelbare Eingebung und ohne Zaudern, die sich bietenden Vortheile und Nachtheile abzuwägen verstehen und fortwährend sich eine Atmosphäre von Existenz-Bedingungen, als da sind, sich nicht überraschen lassen, das Ungestüm der Pferde erhalten, auf nur praktikablem Terrain manövriren u. s. w., zu schaffen wissen; sie müssen ferner rasch beurtheilen können, ob eine feindliche Bewegung nichts als ein Scheinmanöver ist und nur eine Falle catchiren soll, und ob sie nicht selbst ein derartiges Manöver ausführen sollten; sie müssen die Wirkung des eigenen Artilleriefeuers beurtheilen und erforderlichen Falls unterstützen und sich der des Gegners möglichst entziehen können; ihre Beweglichkeit nach allen Richtungen hin soll entweder mit Umgehungen drohen oder feindlichen Demonstrationen entgegentreten zc.

Angesichts so schwieriger und umfassender Aufgaben, die im Ernstfalle des Kavallerie-Generals harren, mußte man vor Allem daran denken, die Kavallerie schon im Frieden auf den Krieg vorzubereiten, und dies konnte nur durch große Manöver geschehen, die möglichst die Truppe in den Kriegstand versetzten.

Gleich nach den von dem General du Barrail geleiteten Konferenzen von Tours übertrug man diesem Kavallerieführer mit ebensoviel Intelligenz als Hingabe die obere Leitung einer Kavallerie-Division, die dazu bestimmt war, die von der Konferenz vereinbarten theoretischen Grundsätze in der Praxis der Manöver zu erproben. Man hoffte,

auf diese Art möglichst rasch zu einem die Prinzipien der modernen Kavallerie-Taktik festsetzenden Reglement zu gelangen.

Leider mußte sich bald der Leitende dieser Divisions-Übungen überzeugen, daß die Herren Brigadiere sowohl wie die übrigen höheren Offiziere der Division vorläufig noch nicht daran dachten, die neu aufgestellten taktischen Ideen sich zu eignen zu machen, vielmehr starr an den veralteten Disziplinen der Ordonnanz von 1829 festhielten.

Was war die Folge davon? Statt sich mit der Instruktion der Brigade zu beschäftigen und innezuhalten, wenn man sich auf den Abwegen der Vergangenheit betraf, schuf man in einer angenommenen allgemeinen Kriegslage eine spezielle Situation und beutete dieselbe auf das Minutiöseste, und auf die Minute regulirt, für alle Details des Felddienstes, Vorposten, Kantonnirung, Rekognoszirung mit der beliebten Terrainbeschreibung u. s. w., aus.

Dem General du Barrail ist nun das hervorragende und nicht genug anzuerkennende Verdienst zuzuschreiben, in dies verrottete, lange nicht mehr mit dem Geiste und den Anforderungen der modernen Kavallerie-Taktik in Einklang stehende System eine tüchtige Presse gelegt und die Wälle, hinter denen die französische Kavallerie in ihrer Entwicklung gehemmt wurde, unhaltbar gemacht zu haben.

Ein Mann, wie der General du Barrail, dem seine Feldzüge, seine persönlichen hervorragenden Eigenschaften einen großen militärischen Ruf in der Armee gemacht hatten, durfte sich ein energisches Vorgehen erlauben und doch würde er vielleicht nicht reüssirt haben, das bequeme Bademeccum von 1829 zu beseitigen, wenn ihm die traurigen, im letzten Kriege gemachten Erfahrungen und die von der Kavallerie in den verschiedenen Armeen gespielte wirkungslose Rolle nicht als Miirte zur Seite gestanden hätten. Seiner Beharrlichkeit in der Bekämpfung der alten Prinzipien ist es zu danken, daß die französischen Kavallerie-Offiziere es heutzutage nicht mehr als ihre Hauptaufgabe ansehen, auf der ebenen und symmetrischen Fläche des Exercierplatzes die schönsten geometrischen Figuren mit den Schwadronen darzustellen, daß sie vielmehr den vor dem Feinde zu ergreifenden Maßregeln ihre volle Aufmerksamkeit widmen.

(Schluß folgt.)

Rekrutirung der Pontonniere.

Was bei unserer Armuth an benötigter Zeit zur Erlernung der Kunst des Pontonniers heraustritt, wenn die Rekruten nur geringe geistige und körperliche Anlagen und keine fachverwandten Berufskenntnisse in die Schule mitbringen, ist eine einfache Rechnung; solche Leute können dem theoretischen Unterricht nicht folgen, bleiben in den manchen fachdienstlichen Verrichtungen überall zurück und kehren schließlich heim als — Scheinpontonniere.